

Sie unsere Ankunft?" Aus Allem merkte man, daß er nur für einen und denselben Gegenstand, wahr oder Täuschung, lebte. Der arme Mann dauerte mich wahrlich, für den Schaden, den er durch Nachlässigkeit in seiner Dienstpflicht der Familie gebracht, zweifelte er nicht, daß demselben tausendfacher Ersatz werden würde, was ihn beruhigte. Eines der letzten Male, wo er uns beim Eintritt begrüßte, war ich mit ihm allein und wir unterhielten uns vertraulich, da sagte



Gamburg a. Ebr. Schemaliger Amteshof.

ich: „Vieher Martin, es sind nun so viele Jahre verfloßen ohne Erfolg dessen, was Sie mit so vieler Zuversicht erwarteten. Sagen Sie offenherzig, wenn Sie sich getäuscht haben, Sie wollten es nicht, Sie haben es auch nicht gesucht, indem Sie sich ja selbst am meisten dadurch geschadet haben“. „Gnädige Gräfin, wenn ich sterbe, wird meine Aussage die nämliche sein, und müßte ich deshalb auf dem Schaffot sterben. Das Ganze ist die reine Wahrheit, mein Schicksal wurde mir vorausgesagt, wie noch Alles, was mir begegnete“. Die Einfachheit seines

Wesens sprach für seine Überzeugung. Der arme Mann trug gewiß noch bis zu seinem letzten Lebenstage zur Bestreitung der nötigen Ausgaben bei, was ihm noch möglich war, denn ich weiß, daß er oft Wohlthaten empfing. Trotzdem war bei seinem Ende die Armut so groß, daß sein Körper in die Anatomie verkauft wurde. Ruhe seiner Asche!

Einen Trost hatte er, wie uns schon früher versichert wurde, daß der unglückliche Vater Maximilian, den wir in den erwähnten Zügen gleich eines Tieres schleifen und mißhandeln sahen, in letzterer Zeit in Menschengestalt erhoben, in einem weißen Gewande, auf welchem nur noch ein schwarzer Fleck auf dem Herzen sichtbar war, den Betenden erschienen war.

Wenn das wirklich so wäre, so könnte man es als Ersatz für des armen Martins gebrachte Opfer ansehen. Seit seinem Abzug aus der Burg wurde es in derselben stiller, der neue Geschäftsmann bewohnte ein der Familie gehörendes Haus im Dorf, und der Revierförster zog mit seiner Frau und Tochter hinauf in eine Wohnung der Burg gegenüber, durch einen Burghof getrennt, das eigentliche Schloß war ganz unbewohnt und verschlossen.

In diesem Bestand trafen wir in dem Jahre 1816 unsere liebe Burg wieder an, mit tausend Erinnerungen an die Vorzeit. Wir lebten dort wie immer vergnügt und zufrieden, richteten das Schloß viel angenehmer und wohnbarer ein, das uns nun allein überlassen war. Im Ganzen fing man an, die Vergangenheit kälter zu betrachten, doch das Interesse, das ich derselben gewidmet hatte, erkaltete nicht. Wo ich ging und stand wurde ich an tausend Particularitäten erinnert und nirgends fand ich es unheimlich, als in den Burggräben und im Garten, der doch so schön ist, weil in demselben mir die Plätze so oft angezeigt wurden, wo die verschiedenen Mordtaten sollten begangen worden sein. Ich gestehe offen, nach dem Abendessen, bevor die Dämmerung einzubrechen begann, blieb ich ungerne allein an einer enormen Felsenwand und in einer einsamen Allee, es drängte mich, die Treppen in den Burghof zu erreichen und zu besteigen. Es ging überhaupt niemand gerne in den Gemüsegarten; mehrmals, wenn der Koch den Küchenjungen hineinschickte, Küchenkräuter zu holen beim hellen Tag, kam derselbe leichenblau, atemlos, so stark er konnte in den Burghof zurückgerannt, mit der Ausrufe, es habe ihn eine weiße Gestalt verfolgt. Auf einmal hieß es auch, es wolle niemand mehr vom Orte in das Obere Schloß gehen, die Kinder, die Brod, Milch, Vidualien überhaupt zu bringen beauftragt waren, weigerten sich, es zu tun, und versicherten, in die Nähe des Schloffes kommend, so mit Steinen geworfen, besonders träfen diese ihre Milchtopfe, und kamen ganz geängstigt auf die Burg, was unsere Leute bestätigten. Es wurde Alles durchsucht, das Gebüsch, die Hecken, es war durchaus nichts zu finden trotz aller Mühe. Als die Kinder nun einmal wieder heulend mit zerbrochenen Töpfen hinauf kamen, befahlen wir abermals, wieder eine Untersuchung zu wiederholen, und wollten selbst gegenwärtig sein, um wo möglich von dem Unfug uns selbst zu überzeugen. Es interessierte namentlich einen nahen Verwandten, der bei uns zum Besuch war. Er drang darauf, hinauszugehen, doch kaum war er vor das

Burgtor getreten, flog ein starker Stein ihm ins Genick, der einen lauten Schrei auszustößen ihn veranlaßte und schnell wieder in die Burg zurück zu treten. Wir lachten alle, gingen jedoch, uns keiner größeren Gefahr auszusetzen, zurück ins Schloß, ohne je trotz allen Nachforschungen erfahren zu haben, woher es kam. Nachdem es kurze Zeit gedauert hatte, war auch diese Erscheinung vorüber.

Meine weiblichen Diensthöten klagten oft, Nachts nicht schlafen zu können und beunruhigt zu werden durch anblasen von starkem Wind, flattern durch das Zimmer von großen Vögeln zc. zc.) sie waren immer froh, wenn die Morgendämmerung anbrach. Das Blasen empfand auch einmal meine Tochter Isabella).



Gamburg a. Ebr. Lanberpartie.

Sie wollte es für eine Fledermaus gelten lassen, die man jedoch am ganzen Tag darauf mit der größten Sorgfalt auffuchte, aber niemals fand.

Ich hatte einen Bedienten, aus Gamburg gebürtig, der als Kind schon in unser Haus trat, und, wie natürlich, die Geistergeschichte kannte. Ihm war nie etwas dahin Bezug habend begegnet, doch bei unserm letzten Aufenthalt in Gamburg blieb er um keinen Preis im Schloß, und ging, wenn es auch noch so spät war, zum Schlafen in den Ort hinab, was früher der Fall nie war. Was ihn dazu veranlaßt hat, hat er nie gesagt, trotz aller Fragen, und da er nun nicht mehr lebt, wird es auch ewig verborgen bleiben. Solche Sachen ereigneten sich

¹⁾ Eulen?

²⁾ Gestorben in der Brömserburg zu Rüdeshcim 1902.